

## **Einführungsansprache Vorständin Dr. Ellen Ueberschär**

(25. September 2022)

(Stephanus-Stiftung Berlin-Weißensee)

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe festliche Gemeinde, liebe Verantwortungsträgerinnen und -träger in Politik und Gesellschaft, liebe Geschwister in der Diakonie, liebe Schwestern und Brüder, liebe Vorständin Pfarrerin Dr. Ueberschär, liebe Ellen, das ist ja mal wieder typisch bei so einem Fest, man weiß gar nicht, wem man mehr gratulieren soll: der Stephanus-Stiftung, dass es ihr gelungen ist, Dich für diese Aufgabe zu gewinnen – Vorständin insbesondere für Strategie, strategisches Personalmanagement, Unternehmensentwicklung, Nachhaltigkeit, Entwicklung in den Sozialraum – ich kann mir kaum jemand vorstellen, der strategisch klüger vorausplanen und entwickeln kann. Und ich sage mal: Strategie ist alles andere als trivial, es ist geradezu prophetisch, weil: Man muss dabei etwas sehen, vor Augen haben, was noch nicht ist, Zielbilder – wir sagen das so leicht dahin, es ist nicht leicht. Ellen kann das, sie kann so viel, aber das kann sie besonders. Also wem soll man mehr gratulieren – der Stephanus-Stiftung, dass sie Dich gewonnen hat? Oder Dir, dass Du nun hier Deine Gaben einbringen kannst, hier, wo die diakonisch-kirchliche Welt sich faszinierend dreht, aber das mit tiefen Wurzeln. Stephanus hat ja eine starke Tradition, die die Berliner Ueberschär, die Pankowerin, darf man ruhig genauer sagen, die Du von Geburt bist, die Du nur zu gut kennst. Kreativ und glaubwürdig, verwurzelt, Wandlungserfahren –

heute sagen wir wohl: transformationskompetent – kein schönes Wort, aber ein schöner Ort, der das hier ist. Stephanus. Also typisch, man weiß nicht, wem man mehr oder zuerst gratulieren soll und also machen wir das, was am besten ist: Wir preisen Gott dafür, gratulieren und danken ihm für Weisheit, Geschick und Fügung, dass er es wieder mal so gefügt hat, wie es zusammen passt.

Echt typisch. Naja, so heißt ja auch Ihre, Eure wunderbare Kampagne über Euch selbst. Typisch Dennis. Echt Stephanus. Zum Beispiel. Und dann sieht man einen jungen Mann von Euch hier am Schweißgerät, hochkonzentriert und zugleich mit einem Lächeln. Und ich denke: Darum geht's. Genau darum. Menschen, betreut, gefördert, in ihren Gaben entdeckt, bei ihren Handicaps unterstützt. Typisch Helga und Barbara, echt Stephanus – steht auf dem nächsten Plakat und zwei Frauen auf dem Balkon ihrer Wohnung, Hochhaus, Blick in den Himmel – betreut, gefördert, Gemeinschaft. Typisch. Typisch Alexander und seine Jugendlichen. Echt Stephanus. Typisch Jens und Frau Schröder. Sie, strahlend, hinter ihrem Pflegebett prangt eine glänzende 100, er, mit Kochmütze am Bett, säbelt durch eine gelbe Paprika – beide lachen. Echt Stephanus. Typisch Ellen. Würde ich jetzt mal daneben kleben als Plakat. Da sein, wo die Menschen sind, die uns brauchen. Das ist ja das Erste, worum es geht. Da sein, wo christliches Leben gelebt wird, einfach so, wie wir sind. Und dann aber auch: da sein auf der Grenze zwischen Gesellschaft und Kirche, da, wo es darum geht, eine andere Welt mitten in dieser Welt abzubilden, zu verkörpern, eine, die ganz und gar in diese Welt hineinragt und hineinstrahlt und anzieht, Glauben glaubwürdig. Was für ein Geist der Stephanus-Geist – echt, typisch. Typisch Ellen. Und dann frage

ich sie, wie das ja für eine Einführung üblich ist, ob sie einen Bibelspruch hat, den ich über die kurze Ansprache stellen soll. Und was sagt Dr. Ueberschär? Ach Christian, ich habe doch alle Worte in der Bibel lieb. Typisch, die frühere Vorständin der Böll-Stiftung, frühere Generalsekretärin des Kirchentags, frühere Studienleiterin der Evangelischen Akademie, sie ist im Herzen ganz Pfarrerin – sucht man sich seinen Bibelspruch aus? Nee, eigentlich nicht. Man nimmt wahr, was einem Gott vor die Füße legt – zwischen einfach da sein mit den Menschen und den komplexen Vorstandsaufgaben in einem in Geschäfts- und Arbeitsbereichen riesigen Komplexträger, der als Stiftung den jeweils wechselnden Bedarfen der Gesellschaft immer neu angepasst werden muss. Da ist die Strategin gefragt, genauso wie bei der Weiterentwicklung des so entscheidenden Feldes Kirche und Diakonie. Also welcher Bibelvers? Man schaue ins Werk, in die Einrichtung: Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der Herr aber ist noch größer in der Höhe. Der 93. Psalm gehört seit jeher zu Stephanus. Der Psalm trägt in sich den schönen Realismus, dass die Aufgaben nicht leicht sind, auch nicht für eine Vorständin. Wäre es leicht, würde es leicht, hättet Ihr Euch wirklich auch wen anders suchen können, denke ich. Ellen ist da richtig, wo es fordernd ist. Also dieser Bibelvers? Oder – ein Blick auf die Jahreslosung und schon mal vorgelugt: Jahreslosung 2023: 1. Buch Mose, Genesis 16,13: Du bist ein Gott, der mich sieht. Typisch, das war ja klar. Das war die Losung des Kirchentages 2017, wer weiß es besser als Ellen, ihr Kirchentag in Berlin. Du siehst mich, Gott. Und Du siehst Stephanus. Und das bleibt so. Also dieser Vers? Ich entscheide mich am Ende einfach für die Losung von heute: Der Herr wird Deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der Dich behütet, schläft nicht. Psalm 121. Ein Segenswort, typisch zur Einführung, passend zu heute. Ein Wort aus der jüdischen Bibel. Die jüdischen Geschwister feiern ab heute Abend Rosch HaSchana, Neujahr. Wir wünschen Segen. Und wir wünschen Segen, liebe Stephanus-Stiftung, liebe Ellen, Segen Euch allen zum Start. Und Gottes Versprechen: Gott wird Deinen Fuß nicht gleiten lassen und der Dich behütet, schläft nicht. Typisch, Gott, so ist er. Und wir dürfen deshalb auch mal schlafen. Und feiern. Und dann wieder tun. Gott segne Dein Tun. Amen.